



Erst kommt das Fressen ...



© Shutterstock/Sharonka

... dann die Moral. Angesichts der Abhängigkeiten in wichtigen Wirtschaftsbereichen, kommt der Risikominimierung besondere Bedeutung zu. Wir können unsere europäischen Werte nur leben, wenn die Grundbedürfnisse der Menschen gesichert sind.

Die Teuerungen der vergangenen Jahre lassen viele Menschen an der Supermarktkassa tief durchschnaufen. Österreich hat immer noch eine der höchsten Inflationsraten in Europa. Seit 2020 sind die Verbraucherpreise bis Oktober 2023 um knappe 22 Prozentpunkte gestiegen. Die Lohnentwicklung hinkt aktuell der Teuerung hinterher. In den beiden Vorjahren wurde der Jahres-Tariflohnindex – ein Indikator für die Mindestlohnentwicklung –, der traditionell über Steigerung der Verbraucherpreise gelegen ist, von der Preisentwicklung abgehängt. Den Menschen bleibt also auch real weniger im Geldbörse.

Hinzu kommt, dass vor allem Güter des täglichen Bedarfs teurer geworden sind. Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke liegen weit über der Durchschnittsteuerung. Noch stärkere Preistreiber sind Wohnen und Energie mit rund 32 sowie Verkehr mit über 28 Prozentpunkten. Allein diese beiden Positionen machen mehr als ein Drittel der Ausgaben eines österreichischen Durchschnittshaushalts aus – bei Haushalten mit geringem Einkommen sogar über die Hälfte. Der reflexartige Ruf nach billigen Lebensmitteln ist verständlich – aber aus Sicht der am stärksten Betroffenen nicht der wichtigste Ansatzpunkt.

Abhängigkeiten abbauen

Der russische Einmarsch in die Ukraine und die damit verbundenen Preisanstiege für Energie haben direkten Einfluss auf die Menschen in Österreich. Wir spüren jetzt die Auswirkungen einer jahrzehntelang aufgebauten Abhängigkeit unserer Energieversorgung. Diese setzte einerseits viel zu lange auf (billige) fossile Energie und verabsäumte andererseits die Risikostreuung auf mehrere Importländer. Ein zweifaches Versäumnis, das uns jetzt teuer zu stehen kommt: Österreich verzeichnete 2022 ein Handelsbilanzdefizit von über 20 Mrd. Euro – das bedeutete eine Steigerung um 60 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Allein im Handel mit Drittländern verdoppelte sich das Defizit. Dies ist allen voran dem wachsenden Importwert von Gas und Erdöl geschuldet. Während die Menge des importierten Gases um 30 % zurückging, haben sich die Gas-Kosten mit +122,5 % mehr als verdoppelt. Allein nach Russland überwies Österreich 2022 für Energie-Importe fast acht Milliarden Euro.

Energiewende schnell und konsequent umsetzen

Das Aufschieben der Energiewende kommt nicht nur finanziell teuer. Wir bezahlen auch in Form einer Abhängigkeit, die den politischen und wirtschaftlichen Handlungsspielraum einschränkt. Und gleichzeitig wirken sich die explodierenden Preise für Energie und Rohstoffe auch auf andere Bereiche aus, verteuern (fast) alle Produktgruppen.

Am Energiesektor wurde deutlich, welche negativen Auswirkungen einseitige Abhängigkeiten haben können. In einer globalen arbeitsteiligen Wirtschaft lassen sich Abhängigkeiten nicht vermeiden – völlige Autarkie ist nicht möglich. Willi Molterer, Vizepräsident des Ökosozialen Forums, fordert daher – im Einklang mit der europäischen Außenpolitik – eine „strategische Autonomie“. Diese Sichtweise betont die außenpolitischen Konsequenzen wirtschaftlicher Entscheidungen. Zu starke Abhängigkeiten von einzelnen Unternehmen oder Ländern schränken den politischen Handlungsspielraum maßgeblich ein. Das gilt es zu vermeiden.

Bei der strategischen Autonomie geht nicht um wirtschaftliche Selbstversorgung, sondern um politische Selbstbestimmung. Ziehen wir die Lehren aus der Finanzkrise: Was damals „too big to fail“ war – Finanzinstitute, die aufgrund ihrer Bedeutung nicht pleite gehen durften –, könnte in diesem Zusammenhang „too critical to fail“ bedeuten. Besonders in Bereichen der Versorgungssicherheit – wie Energie und Lebensmittel – sind eindimensionale Abhängigkeiten gefährlich und möglichst zu vermeiden. Dabei geht es nicht lediglich um die Produktion, sondern um alle damit zusammenhängenden Lieferketten und den Transport. Das Vorhandensein von resilienten Netz-, Transport- und Lagerinfrastruktur ist dabei genauso wichtig wie verfügbare Halbleiter sowie funktionsfähige (hackersichere) Rechner- und Cloudkapazitäten.

Versorgung sichern

Wir müssen in Europa ausreichend Lebensmittel für uns erzeugen können. Das schließt auch die Verfügbarkeit der notwendigen Vorprodukte wie Dünge- und Pflanzenschutzmittel mit ein. Ebenso das Vorhandensein gesunder Böden für die Produktion. Schon aus

diesem Grund müssen wir entschiedene Maßnahmen gegen den Klimawandel setzen. Das funktioniert nur durch Zusammenarbeit. Internationaler Handel darf aber keine eindimensionalen Abhängigkeiten erzeugen und keinesfalls die ökologischen und sozialen Standards über die Hintertüre aushebeln. Und letztlich müssen sich alle Menschen das Essen auch leisten können. Diesen Spagat zusammenzubringen ist ebenso schwierig wie nötig, will Europa seine Werte von Solidarität, Freiheit und Umweltschutz leben können. ■

ZAHLEN

AUSGABEN ÖSTERREICHISCHER HAUSHALTE¹ DURCHSCHNITT:

12,1%	Ernährung, alkoholfreie Getränke
24,4%	Wohnen, Energie
13,9%	Verkehr

UNTERSTES EINKOMMENS-ZENTIL

19,5%	Ernährung, alkoholfreie Getränke
45,0%	Wohnen, Energie
5,2%	Verkehr

ENTWICKLUNG DER GAS-IMPORTE AUS RUSSLAND²

-40,8%	Menge
+105 %	Wert

AGRARPREISINDEX³

139,0	Produktindex
133,7	Betriebsmittelindex

VERBRAUCHERPREISINDEX³

120,7

¹ Konsumerhebung 2019/20
² von 2021 auf 2022
³ 2022 auf Basis von 2015



Von der Kunst, Visionen zu verwirklichen

Josef „Joschi“ Riegler wurde im November 85 Jahre alt. Als Vizekanzler, Landwirtschaftsminister und Gründer des Ökosozialen Forums hat er die nationale und europäische Politik mitgestaltet. Davon müde geworden ist Joschi nicht. Im Gegenteil: Mit einer beeindruckenden Rede anlässlich seiner Geburtstagsfeier bewies er erneut, dass Visionen keine Altersgrenze kennen. denk.stoff hat mit Josef Riegler gesprochen.

denk.stoff: Herr Riegler, Sie haben eine lange und beeindruckende Karriere hinter sich. Was inspiriert Sie heute noch in Ihrer Arbeit und Ihren Visionen?

Joschi Riegler: Die Inspiration kommt aus dem tiefen Glauben an die Menschheit und unsere Fähigkeit, Herausforderungen zu meistern. Meine Vision einer zukunftsfähigen und friedensfähigen Zivilisation treibt mich an. Es geht darum, eine Welt zu schaffen, in der nachfolgende Generationen in Harmonie mit der Natur und untereinander leben können.

denk.stoff: In Ihrer Rede betonten Sie die Bedeutung einer verantwortungsvollen Beziehung zum Planeten. Wie können wir diese Beziehung in unserem täglichen Leben umsetzen?

Riegler: Durch kleine Handlungen kann man einen Unterschied machen. Ob es darum geht, Energie zu sparen, nachhaltige Produkte zu verwenden oder sich für seine Überzeugungen einzusetzen – es sind diese täglichen Entscheidungen, die eine große Wirkung haben. Wir müssen uns als Teil des Ökosystems Erde verstehen, nicht als dessen Herrscher.

denk.stoff: Sie sprachen auch über die Notwendigkeit, Krieg und Gewalt zu ächten. In einer Welt voller Konflikte scheint dies aktueller denn je zu sein. Wie kann das Ihrer Meinung nach erreicht werden?

Riegler: Es beginnt mit Bildung und Verständnis. Wir müssen Kulturen des Friedens und der Konfliktlösung fördern, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene. Die Europäische Union bietet ein Modell dafür, wie ehemalige Feinde zu Partnern werden können. Dieser Geist muss weltweit verbreitet werden.

denk.stoff: Wie schätzen Sie die Rolle der jungen Generation bei der Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft ein?

Riegler: Die junge Generation ist entscheidend für die Zukunft unseres Planeten. Ihre Energie, Kreativität und ihr Engagement

für soziale und ökologische Themen sind beeindruckend. Sie haben die Fähigkeit, alte Muster zu durchbrechen und innovative Lösungen zu finden. Ihre Stimme und ihr Handeln sind für die Verwirklichung der Vision einer nachhaltigen Welt unerlässlich. Es liegt an uns allen, Visionen Wirklichkeit werden zu lassen

denk.stoff: Sie haben betont, dass Visionen nicht nur Träume sind, sondern konkrete Vorstellungen von der Zukunft. Können Sie ein Beispiel dafür geben, wie eine solche Vision in der Realität umgesetzt werden kann?

Riegler: Ein gutes Beispiel ist die Entwicklung der Sozialen Marktwirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg. Aus den Trümmern und der Verzweiflung entstand eine Vision für eine bessere Wirtschaftsordnung, die Wohlstand für alle zum Ziel hatte. Diese Vision wurde durch hartnäckige Arbeit und politisches Engagement zur Realität. Es zeigt, dass große Veränderungen möglich sind, wenn die Vision klar und die Entschlossenheit stark ist. Die Ökosoziale Marktwirtschaft kann als Blaupause für eine nachhaltige globale Wirtschaft dienen. Es geht darum, ein Gleichgewicht zwischen wirtschaftlicher Effizienz, sozialer Gerechtigkeit und Umweltschutz zu finden. Dies erfordert internationale Zusammenarbeit, faire Handelsabkommen und eine Verpflichtung zu globalen Umwelt- und Sozialstandards.

denk.stoff: Sie sprachen von einem „Kampf gegen Windmühlen“. Wie bewältigt man die Frustration, die mit dem Streben nach tiefgreifenden Veränderungen einhergeht?

Riegler: Veränderung ist nie einfach und sie kommt selten schnell. Man muss beharrlich sein und darf nicht zulassen, dass Rückschläge einen entmutigen. Die Krise von 2008 und die darauffolgenden Diskussionen über eine „Green and Inclusive Economy“ sind Beispiele dafür, wie Ideen, die einst als utopisch galten, plötzlich an Zugkraft gewinnen können. In Zeiten der Polarisierung ist dabei die Demokratie das zentrale Element. Demokratie erfordert Engagement und einen ständigen Dialog. Wir müssen konstruktiv zusammenarbeiten und dürfen nicht zulassen, dass zynische Stim-

men die Oberhand gewinnen. Die Demokratie ist ein zartes Pflänzchen, das gepflegt werden muss, insbesondere in Zeiten, in denen autokratische Tendenzen zunehmen.

denk.stoff: Was gibt Ihnen angesichts der aktuellen globalen Herausforderungen Hoffnung?

Riegler: Trotz der vielen Herausforderungen gibt es überall auf der Welt Zeichen der Hoffnung. Menschen engagieren sich für ihre Gemeinschaften, kämpfen für soziale Gerechtigkeit und arbeiten an innovativen Lösungen für Umweltprobleme. Diese kollektive Energie und dieses Engagement geben mir Hoffnung. Deshalb mein Appell: Bleiben Sie engagiert, bleiben Sie hoffnungsvoll und handeln Sie. Jede und jeder von uns hat die Macht, etwas zu bewirken. Unsere gemeinsamen Anstrengungen können eine lebenswerte, gerechte und nachhaltige Welt schaffen. Es liegt an uns allen, diese Vision Wirklichkeit werden zu lassen. ■

» Große Veränderungen sind möglich, wenn die Vision klar und die Entschlossenheit stark ist.«

Josef Riegler war Landwirtschaftsminister und Vizekanzler; seit 2005 ist er Ehrenpräsident des Ökosozialen Forums. In den späten 1980er Jahren entwickelte Riegler das Modell der Ökosozialen Marktwirtschaft.



Die Rede von Josef Riegler anlässlich seines 85. Geburtstags finden Sie auf oekosozial.at

Bei Abhängigkeit im Blindflug unterwegs

Die Anfälligkeit unserer Versorgung ist uns in den vergangenen Jahren schmerzlich bewusst geworden. Dennoch werden die Gefahren für unsere Lieferketten noch nicht ausreichend systematisch analysiert.

Die Covid-Pandemie und der Krieg in der Ukraine haben die Abhängigkeiten unserer Lieferketten und damit unserer gesamten Wirtschaft aufgezeigt. Unerwartete Ausfälle einzelner Lieferkomponenten führten zu problematischen Knappheiten. Dies betraf beispielsweise Medikamente, weil plötzlich die Produktbestandteile oder Verpackungen nicht mehr lieferbar waren. Als Konsequenz des russischen Angriffskriegs explodierte der Gaspreis und infolge die Energiepreise generell. Von Juli auf Oktober 2022 verdoppelte sich der Gaspreisindex. Die Energiepreise haben auch einen hohen Anteil an den aktuellen Teuerungsraten. Alles dies hat die Verletzlichkeiten unserer Lieferketten gezeigt.



Diskussion „Aber sicher doch?“ (v. l. n. r.): Hans Mayrhofer (Moderator und Generalsekretär Ökosoziales Forum), Willi Molterer, Klaudia Tanner, Karlheinz Kopf und Peter Klimek.

ROH.STOFF

Eine neue Ära der Bioökonomie in Österreich

Erstmals kamen beim Bioeconomy Austria Summit im November in St. Pölten über 200 Organisationen aus Clustern & Plattformen, Wirtschaft, Gesellschaft, Wissenschaft und Politik zusammen, um eine nachhaltige Wirtschaft voranzutreiben. Wie? Durch Innovation und Zusammenarbeit.

Im Mittelpunkt des Summits stand die Vorstellung von 25 konkreten Forschungsprojekten und zwölf Begleitmaßnahmen, die als wegweisend für die Bioökonomie in Österreich gelten. Von der Gewinnung nachhaltiger Proteinquellen aus Nebenprodukten über die grüne Chemie und Bioraffinerie bis hin zur Verringerung von Lebensmittelabfällen in der Landwirtschaft – das Forschungspotenzial der Bioökonomie ist nicht enden wollend. Zusätzlich braucht es auch Unterstützungsmaßnahmen, die das Thema auf den Boden bringen. Am Summit wurde daher beispielsweise das Buch „Der Stoff, aus dem die Zukunft ist“ präsentiert. Darin holen Markus Petruch und Dominik Walcher 101 inspirierende Beispiele



3 FRAGEN AN...



MICHAELA LANGER-WENINGER
Agrar-Landesrätin in Oberösterreich

#1 Wie sicher ist die Versorgung Österreichs mit Lebensmitteln?
Die Lebensmittel-Versorgung ist in Österreich jedenfalls sichergestellt, der Selbstversorgungsgrad liegt bei vielen Agrarprodukten deutlich über oder nahe an 100 Prozent. Lebensmittelproduktion und Lebensmittelhandel funktionieren ohne Störungen. Hohe Energiekosten und Inflation wirken aber nach wie vor entlang der gesamten Wertschöpfungskette.

Wie diese Anfälligkeiten vermieden werden können, diskutierten Ende November Verteidigungsministerin Klaudia Tanner, der Generalsekretär der Wirtschaftskammer Österreich, Karlheinz Kopf, Komplexitätsforscher Peter Klimek und der Vizepräsident des Ökosozialen Forums Willi Molterer. Konsens war, dass wir Sicherheit als ein umfassendes Konzept verstehen müssen, bei dem sowohl die militärische Verteidigung als auch die wirtschaftliche Resilienz von hoher Bedeutung sind. Molterer betonte, dass wir die aktuellen Sicherheitsrisiken nur im Zusammenspiel der Mitgliedsländer in der Europäischen Union gemeinsam in den Griff bekommen können. Dies schließt auch eine Beistandspflicht mit ein, zu der sich Österreich im Beitrittsvertrag verpflichtet hat.

Die Globalisierung hat in vielen Fällen zu einer Konzentrierung der Produktionsprozesse geführt, die uns anfälliger machen. Die Schwachpunkte in den Lieferketten seien zu wenig bekannt, stellte Peter Klimek fest: „Österreich ist derzeit hinsichtlich vieler Abhängigkeiten im Blindflug unterwegs. Die Firmen kennen zwar ihre Zulieferer, aber selten die Zulieferer ihrer Zulieferer.“ Eine Zusammenschau über die einzelnen Unternehmen hinaus und eine Analyse der Gefahren, vor allem in kritischen Bereichen, kann uns nicht nur resilientier, sondern auch sicherer und weniger leicht erpressbar machen. ■

le aus der Praxis vor den Vorhang, die zeigen, wie vielfältig der Einsatz von Pflanzen, Algen, Holz, Bakterien, Pilzen und biogenen Reststoffen sein kann.

Das Ökosoziale Forum organisierte diese Veranstaltung sowie eine Poster-Session, um Forschung und Entwicklung in Österreich zu fördern. Diese zielt darauf ab, Innovationen in der Kreislaufwirtschaft und Bioökonomie zu präsentieren und branchenübergreifenden Austausch zu fördern, was auch für eine nachhaltigere Landwirtschaft und Forstwirtschaft wesentlich ist. Die Poster-Session bot Forschenden eine Plattform, um ihre Arbeiten vorzustellen und mit Akteuren aus verschiedenen Bereichen zu diskutieren. Der intensive Austausch und die Bildung neuer Partnerschaften standen dabei im Fokus. Gemeinsam wird daran gearbeitet, natürliche Ressourcen optimal zu nutzen und so unseren Planeten zu schützen.

Die Forschungsprojekte zum Download sowie alle Infos zu Bioeconomy Austria finden Sie unter www.bioeconomy-austria.at. ■

Schon gewusst:
Die Bioökonomie steht für ein Wirtschaftskonzept, das fossile Ressourcen (Rohstoffe und Energieträger) durch nachwachsende Rohstoffe in möglichst allen Bereichen und Anwendungen ersetzen soll.
Quelle: Österreichische Bioökonomiestrategie 2019

#2 Wie konkurrenzfähig ist die österreichische Landwirtschaft?
Sie ist aufgrund ihrer Struktur der bäuerlichen Familienbetriebe sehr resilient. Heute werden 140 Menschen von einem Bauer, einer Bäuerin mit Lebensmitteln versorgt. Das ist eine enorme Leistung. Wir müssen unseren Familienbetrieben sichere Rahmenbedingungen schaffen, denn ohne sie würde die Versorgungssicherheit wanken. Wir brauchen jeden unserer Betriebe.

#3 Welche Produktions- und Ernährungstrends sehen Sie derzeit als am wichtigsten für die Zukunft?
Genießen bedeutet für viele, über Herkunft und Verarbeitung der Lebensmittel umfassend informiert zu sein – vom Acker bis zum Teller. Das spiegelt sich im Trend der regenerativen Lebensmittel wider. Wir sehen auch den Food-Trend der Globalisierung mit dem Wunsch nach einem sinnvolleren Verhältnis zwischen global importierten und lokal produzierten Lebensmitteln.

Am 1. November feierte der Erfinder der Ökosozialen Marktwirtschaft Josef Riegler seinen **85. Geburtstag**

85 % der weltweiten Palmölproduktion entfallen auf Indonesien und Malaysia.

Vor 85 Jahren begannen mit den Novemberpogromen in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 die Nationalsozialisten mit der systematischen Vertreibung und Enteignung der jüdischen Bevölkerung.

Die Machtübernahme der Taliban 2021 hat die Menschen in Afghanistan in eine dramatische Krise gestürzt. Rund **85 %** der Bevölkerung leben von weniger als einem Dollar pro Tag.

In Tschechien verdienen Frauen im Schnitt in der Stunde der Einkommen der Männer. In Österreich sind es 81,2 **85 %** %. Der EU-Schnitt liegt bei 87,3 %.

In Dallas müssen Hauseigentümer:innen dafür sorgen, dass die Raumtemperaturen in den Apartments nicht über **85 Grad Fahrenheit** (knapp 30 Grad Celsius) steigen.

Im vergangenen Jahr wurde ein Scooter-Fahrer in Wien mit **85 km/h** geblizt.

Um **85 v. Chr.** wurde Marcus Antonius geboren. Nach der Ermordung von Julius Caesar war er einer der mächtigsten Männer Roms.

Im Juni ersteigerte ein Sammler aus Hongkong bei Sotheby's Gustav Klimts „Dame mit Fächer“ um **85 Millionen** (knapp 100 Millionen Euro). **britische Pfund** Das ist der höchste je für ein Kunstwerk in Europa erzielte Kaufpreis.

Die »Fünfundachtzig Märtyrer« von England und Wales waren Männer, die zwischen 1584 und 1679 in England wegen Hochverrats hingerichtet wurden. Der Vollstreckung hätten sie durch einen Beitritt zur Church auf England entgehen können. 1987 wurden sie von Papst Johannes Paul II seliggesprochen.



denk.anstoß

Weihnachtsamnesie?

von Stephan Pernkopf
Präsident des Ökosozialen Forums Österreich & Europa

Die spätsommerlichen Temperaturen rund um Allerheiligen, bei denen manche vielleicht neidisch auf die kurzen Lederhosen der Musikkapelle bei der Friedhofsprozession blickten, sind uns noch in guter Erinnerung. Anfang Dezember hat sich der Blick aus dem Fenster in ganz Österreich völlig gedreht: Eine Schneelandschaft soweit das Auge reicht. Temperaturen im zweistelligen Minusbereich erschweren das Aufstehen. Sie bereiten auch den Menschen Sorge, die mit einem unguuten Gefühl den Heizkörper aufdrehen müssen. Die Erinnerungen an die hohen Energiepreise und böse Überraschungen bei der Endabrechnung werden wach.

Die Regierung hat wichtige Schritte gesetzt, um die Belastungen abzufedern und uns künftig besser gegen Abhängigkeiten zu rüsten. Ein zentraler Punkt dabei ist der Ausbau erneuerbarer Energien. Aber das reicht nicht. Wir brauchen auch bessere Bedingungen für unsere Stromnetze. Zu geringe Übertragungsnetzkapazitäten bedeuten hohe Kosten und Emissionen, da im Bedarfsfall Gaskraftwerke zugeschaltet werden müssen. Die fehlenden Netzkapazitäten sind eine Bremse für die Energiewende, die wir uns nicht leisten können.

Aber es gibt noch andere Bremsen der Energiewende. Manche, die jetzt lauthals nach Preisdeckeln schreien, haben durch die Anbie-

derung an Russland die aktuelle Situation – wenn nicht verursacht, dann zumindest (mit)begünstigt. Das zu vergessen grenzt an Amnesie.

Unsere Unabhängigkeit zu stärken halte ich für ein Gebot der Stunde, und zwar mit solchen Maßnahmen, die wirklich nachhaltig und ökosozial sind. Das geht Hand in Hand mit Sicherheit in der Lebensmittelversorgung. Unsere Bäuerinnen und Bauern leisten hier Großes. Unsere Lebensmittel sind qualitativ hochwertig und sollten auch so bewertet werden. Einfache Lösungen wie Mehrwertsteuersenkungen oder Preisdeckel sind keine nachhaltigen Antworten auf die Teuerung. Was wir brauchen, sind gezielte Unterstützungsmaßnahmen für die am stärksten Betroffenen und nicht das Verramschen unserer Produkte im Rahmen einer Gießkannen-Strategie.

Die Herausforderungen unserer Zeit sind komplex und erfordern smarte Lösungen – gern darf da auch zweimal nachgedacht werden. Wir müssen zusammenkommen, um gemeinsam zu diskutieren und sinnvolle Konzepte zu entwickeln. Genau das ist das Ziel unserer Wintertagung. Lassen Sie uns gemeinsam Visionen in die Realität umsetzen, so wie es Joschi Riegler in seiner Geburtstagsrede so treffend formuliert hat. ■



Wintertagung 2024

Über 130 Referent:innen beschäftigen sich an elf Fachtagen mit den brennendsten Fragen der Land- und Forstwirtschaft.
Programm & Anmeldung: [wintertagung.at](https://www.oekosozial.at)

VIDEOS

Einblicke in die moderne Landwirtschaft

Was versteht man unter Pflanzenschutz und warum ist er so wichtig? Wie tragen Praktiken und Innovationen in der Landwirtschaft zum Klimaschutz bei? Und welche Bedeutung haben Wiederkäuer wie Rinder in der österreichischen Landwirtschaft? Diese Fragen haben wir Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis gestellt. Die Antworten sehen Sie auf [oekosozial.at](https://www.oekosozial.at)

INTERAKTIV

Landwirtschaft & Gesellschaft in Zahlen

Interaktive Grafiken zeigen verschiedene Aspekte der Entwicklungen der Land- und Forstwirtschaft in Österreich. Jeden Donnerstag neu auf [oekosozial.at](https://www.oekosozial.at)

ERZÄHL.STOFF

Satt zu werden nicht immer selbstverständlich

Die Geschichte der Landwirtschaft in Österreich ist eine Geschichte von Mangel und Hunger. Aber parallel auch eine Geschichte von Innovationen. Die Dreifelderwirtschaft oder der Eiserne Pflug waren Meilensteine in der Entwicklung der heutigen modernen Landwirtschaft.

Eine Konstante in der Geschichte war und ist die Notwendigkeit, durch die Landwirtschaft die Menschen zu ernähren und notwendige Ressourcen bereitzustellen. Das gelangt trotz enormer Anstrengungen lange Zeit nicht in ausreichendem Maße: „Die Landwirtschaft war bis ins 19. Jahrhundert kaum in der Lage, die Bevölkerung zu ernähren. Und das, obwohl 70 bis 80 Prozent der Menschen auf dem Land und vom Land lebten“, so Ernst Bruck-

müller im Podcast des Ökosozialen Forums. Der Generalsekretär des Ökosozialen Forums, Hans Mayrhofer, begleitet den renommierten Historiker auf seiner Reise durch die Geschichte der Land- und Forstwirtschaft in Österreich. Gemeinsam tauchen sie ein in eine Zeit, in der Lebensmittel (fast immer) knapp und kostbar waren. Nur die Periode nach den 1950er Jahren ist gekennzeichnet von Überfluss, der mühsam in den Griff gebracht werden musste.

Der Podcast des Ökosozialen Forums beschäftigt sich mit der bewegten Agrargeschichte Österreichs von der neolithischen Revolution bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. „Von Hungersnöten und Fresswellen – eine kurze Geschichte der Landwirtschaft in Österreich“ ist auf allen gängigen Podcast-Plattformen verfügbar.

Bild: Hans Mayrhofer (Generalsekretär Ökosoziales Forum, links) und Historiker Ernst Bruckmüller (rechts) bei der Aufnahme des Podcasts „Von Hungersnöten & Fresswellen“



ZUM REINHÖREN:
Von Hungersnöten und Fresswellen – eine kurze Geschichte der Landwirtschaft in Österreich



Hier geht's
direkt zum
Podcast!

Der bekannten Historiker Ernst Bruckmüller begibt sich auf eine Reise durch die Geschichte der Land- und Forstwirtschaft in Österreich.
Jeden Dienstag neu auf allen gängigen Podcast-Plattformen und auf [oekosozial.at](https://www.oekosozial.at)

IMPRESSUM

Herausgeber & Verleger: Ökosoziales Forum Österreich & Europa, Herrengasse 13, A-1010 Wien, ZVR-Zahl: ZVR 759206393, Telefon: +43 (0) 1/253 63 50-0, info@oekosozial.at, www.oekosozial.at | Redaktion: Michaela Hickersberger (Leitung), Hans Mayrhofer, Martin Hosner, Christina Schlangen | Layout & Satz: Johanna Fritz | Druck: Druckerei Janetschek GmbH, 3860 Heidenreichstein | Nachdruck und fotomechanische Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers. | Die Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz ist auch unter [oekosozial.at/denk-stoff/offenlegung-gem-§-25-mediengesetz](https://www.oekosozial.at/denk-stoff/offenlegung-gem-§-25-mediengesetz) abrufbar.



Denn kurze Transportwege sind besser
für Klima, Umwelt und Wirtschaft.

